

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Illustr.** **Samstagsblatt** vierteljährlich.
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 135.

Donnerstag, den 16. November 1905.

41. Jahrgang.

Mundschau.

Seine Königl. Majestät haben am 11. Nov. d. J. allergnädigst geruht auf eine Finanzamtsstellenbesetzung bei dem Kammeramt Weingarten den Finanzamtsmann Kraft in Altensteig auf Ansuchen zu versetzen.

Se. Maj. der König hat dem Stadtschultheißen Hammel in Weikersheim das Verdienstkreuz verliehen.

Die Haffjagden in Bebenhausen beginnen am 16. November und dauern bis 29. November. Als Jagdgäste des Königs nehmen an den Jagden teil: Die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich, Herzog von Urach, Fürst von Waldeck, Fürst von Bentheim, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, Fürst Quadt.

Stuttgart, 13. Nov. Im Anschluß an die Ausführungen Payers über das Verhältnis der Volkspartei und der Deutschen Partei schreiben die Deutschen Stimmen, das Wochenblatt der nationalliberalen Partei, in ihrem Stuttgarter Brief: „Das sind schöne Worte (d. h. die Ausführungen Payers) und sie entsprechen dem Verhältnis der beiden Parteien bei verschiedenen Anlässen. Professor Dr. Hieber hat bei der Herbstwanderversammlung der Deutschen Partei in Borch auch seitens der Deutschen Partei die Bereitwilligkeit zu einem friedlichen Zusammenwirken ausgesprochen. Mit Genugtuung ist zu begrüßen, daß überall, wo ein taktisches Zusammengehen beschlossen, die Bürgererschaft dies mit Freuden aufgenommen hat. Gerade in dieser Stimmung der Bürgererschaft liegt die sicherste Gewähr für die Berechtigung der Annäherung und für die Dauerhaftigkeit des derzeitigen Verhältnisses. Am tiefsten aber bedauern müßte man einen Beschluß der Demokratie in Stuttgart, bei der Gemeinderatswahl neuerlich mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, einen Entschluß, der in schreiendem Widerspruch mit den Aeußerungen vieler hervorragender Parlamentarier stehen würde und der die guten Beziehungen der beiden Parteien schwer schädigen müßte. Für die Deutsche Partei ist unerläßliche Vorbedingung eine reinliche Scheidung zwischen Sozialdemokratie und Demokratie.“

Stuttgart, 13. Nov. (Straßkammer.) Freche Heiratswindelien, durch die ein Dienstmädchen um ihre gesamten Ersparnisse gebracht wurde, verübte der verheiratete Maschinist Otto Haidle von hier. Im Sommer erließ er ein Inserat, wonach jemand für seinen Freund eine passende Heirat suchte. Ein hiesiges Dienstmädchen sandte eine Offerte ein, worauf Haidle das Mädchen besuchte. Er schwin-

delt dem Mädchen vor, sein Freund sei Zugführer, und er, der Angeklagte, werde sein möglichstes tun, daß die Heirat zustande komme. Er stellte dem Mädchen den Freund vor, der übrigens auch verheiratet ist, und der die Frechheit hatte, bei der Mutter um die Hand des Mädchens anzuhalten. Unter allerlei Vorspiegelungen entlockte Haidle dem Mädchen nach und nach 1090 M. für angebliche Zwecke des Pseudobräutigams. Das Geld verbrauchte er dann mit schlechten Frauenzimmern. Die Strafkammer erkannte gegen Haidle auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Stuttgart, 14. Nov. Der Ausschuß der Volkspartei hat nach einem an den Ausschuß der deutschen Partei gerichteten Schreiben es abgelehnt, bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl ohne die Sozialdemokratie vorzugehen.

Biberach, 14. Nov. Orgelfabrikant Scheffold riß sich beim Aufstellen eines Orgelwerks in Heidelberg an einem Nagel, Blutvergiftung trat ein und führte den Tod des erst 32jährigen Mannes herbei.

Vom Schwarzwald, 10. Nov. Ein Radikalmittel, der notorischen Abwesenheit eines Teils des Bürgerkollegiums ein Ende zu machen, hat der Bürgermeister von St. Georgen ergriffen, indem er in der letzten Sitzung, wo von 60 Mitgliedern wieder 22 fehlten, den Vorschlag machte, die Säuwigen künftig mit 5 M. zu bestrafen; der Vorschlag fand vollste Zustimmung.

Karlsruhe, 14. Nov. Der Bahner Bankverein hat Konkurs angemeldet. Die Ursache ist in großen Verlusten bei auswärtigen Firmen zu suchen. Die Depots sind vollständig intakt. Die Passiven betragen drei Millionen, die Aktivbestände fast ebensoviel. Voraussichtliche Verluste ca. 600 000 M. Das Fallissement der hochangesehenen Firma erregt großes Aufsehen.

Neustadt a. H., 11. Nov. Wie heutzutage noch „Wunder“ geschehen, hat sich in Edenkoben gezeigt. Dort war eine Frau seit Jahren durch Lähmung an das Bett gefesselt und ist dann durch das Unwetter vom 10. August, das bekanntlich die Weinernnte am oberen Gebirge vernichtet hat, kuriert worden. Der Sturm wütete damals so heftig, die Hagelstücke schlugen mit solcher Wucht hernieder und es war so dunkel, daß viele Leute glaubten, der „jüngste Tag“ sei gekommen. Vor Schreck machte die Frau einen Sprung aus dem Bett und siehe, sie konnte nicht nur stehen, sondern auch laufen. Ein Rückfall der Lähmung ist bis heute nicht eingetreten, so daß tatsächlich die Frau durch das Unwetter wieder gehen gelernt hat.

— In Nürnberg wurde vorgestern

in Gegenwart des Kaiserpaares, des Prinzregenten Luitpold und vieler anderer Fürstlichkeiten das Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt. Das bronzene Reiterstandbild stellt den Kaiser mit einem Lorbeerkranz auf dem entblößten Haupt, den Feldherrnstab in der rechten Hand, dar. Nach der Enthüllungsfestfeier fand auf dem Hauptmarkt ein Parademarsch statt, wobei der Kaiser das Regiment Nr. 6 führte.

Berlin, 13. Nov. Der Kaiser hielt bei der gestrigen Rekrutenvereidigung eine Ansprache, in der er ausführte: Ihr seht hier einen Altar und auf demselben das Kreuz, das Symbol aller Christen. Als solche habt Ihr heute den Fahneid geschworen. Ich wünsche und hoffe, daß Ihr dieses Schwures stets eingedenk bleibt. In diesem Augenblick steht mir eine denkwürdige Episode vor Augen. Als Kaiser Leopold von Oesterreich dem berühmten Prinz Eugen den Oberbefehl übertrug und ihm den Marschallstab überreichte, ergriff Prinz Eugen das Kreuzifix und hielt es mit den Worten in die Höhe: Dieser soll unser Generalissimus sein. Solche Gesinnung erwarte ich von Euch. Ich will fromme und tapfere Soldaten in meiner Armee haben, keine Spötter. Euch wird der Vorzug zu teil, in der Leibgarde in Potsdam zu dienen, wo Euch auf Schritt und Tritt das Andenken des großen Soldatenkönigs verfolgt, der nicht weit von hier lebte und an die ruhmreiche Geschichte Preußens erinnert. Zeigt Euch dieser Auszeichnung würdig durch besondere Uebung soldatischer Tugend und geht den anderen voran in Gottesfürchtigkeit, Treue und Gehorsam.

Berlin, 14. Nov. Nach einer Depesche des Lokal-Anz. aus Moskau nimmt die Meuterei in Wladivostok immer größere Dimensionen an. Seit Sonntag steht die Stadt in Flammen. Offiziere dürfen sich nicht auf den Straßen zeigen.

Nach dem „Grenzboten“ soll die Absicht vorliegen, Dr. Karl Peters in irgend einer Form den deutsch-kolonialen Interessen wieder dienstbar zu machen; in einer hohen Beamtenstellung werde das zwar kaum möglich sein; trotzdem werde wahrscheinlich eine Form gefunden werden, die es erlaube, seine reichen Erfahrungen für Deutschland nutzbringend zu verwerten. Die Deutsche Tagesztg. bezeichnet diese Mitteilung als richtig.

Die Volksabstimmung in Norwegen hat zu einem vollständigen Siege der Monarchisten geführt. Bis gestern mittag lagen die Ergebnisse aus 435 Kreisen vor; danach waren 242,518 Stimmen mit „Ja“ und 69,081 mit „Nein“ abgegeben worden.

Paris, 13. Nov. Sämtliche Häuser Rothschild und die amerikanischen Bankhäuser haben definitiv die Uebernahme der neuen russischen Anleihe abgelehnt.

Ziemlich ein Jahr hat der Kriegsminister Bertheaux den verantwortlichen Posten im französischen Kriegsministerium bekleidet und jetzt hat das Verhalten der Kammermehrheit, die zwar Rouvier eine Mehrheit gab, aber es erkennen ließ, daß Bertheaux nicht mehr ihr Vertrauen



Kriegsminister Bertheaux.

besitzt, dazu geführt, daß Bertheaux selbst sein Amt niedergelegt hat. Es hat ja s. Zt. bereits in Deutschland eigenartig berührt, als an die Stelle Andrees, also eines französischen Generals, eine Zivilperson an die Spitze dieses wichtigen Ressorts berufen wurde, aber wir hatten uns an den Gedanken gewöhnt: in Frankreich ist eben alles möglich; aber schon der Verlauf dieses einen Jahres hat es bewiesen, daß auch in Frankreich die bessere Einsicht von noch so praktischen Erwägungen nicht auf die Dauer erdrückt werden kann. Der oberste Kriegsrat der französischen Armee hat es bitter empfunden, daß nicht ein Offizier an der Spitze des Ministeriums stand und diesem Drängen ist es nicht am wenigsten zuzuschreiben, wenn Bertheaux jetzt geht und dem General Langlais Platz macht, der als der beste Taktiker der französischen Armee gilt.

Aus St. Petersburg wird dem Berl. Tagebl. telegraphiert: Das Kriegsgericht in Kronstadt verurteilte ungefähr 300 Aufreißer zum Tode. Die Vollstreckung des Urteils soll heute erfolgen.

Petersburg, 13. Nov. Wie aus Kronstadt gemeldet wird, wurden mehrere Offiziere vom Kriegsgericht wegen Feigheit zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen. Sie wurden beschuldigt, Zivilkleider angelegt zu haben, um den Meuturern zu entgehen.

Petersburg, 13. Nov. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Witte sind die Gouverneure der Provinzen Estland, Perm, Tomsk, Kasan und der Stadt Odessa abberufen worden, weil sie keine Maßnahmen zur Verhinderung der jüngsten Unruhen ergriffen haben.

Während der letzten unruhigen Tage haben sich 8000 Juden aus Petersburg nach Wiborg gerettet, wo sie von den Finnländern in der gastfreiesten Weise aufgenommen wurden.

Petersburg, 15. Nov. Heute mittag um 12 Uhr ist der Verkehr auf der Warschauer und auf der baltischen Bahn wegen des erneut ausgebrochenen Generalausstands eingestellt worden. Der Schnellzug nach Eydtkubnen ist nicht abgegangen.

Wladiwostok, 14. Nov. Die Neu-

tereit in Wladiwostok nimmt immer größere Dimensionen an. Seit Sonntag Nacht steht die Stadt in Flammen. Sämtliche Läden, viele Kron-Gebäude und Häuser von Reichen sind eingäschert. Die halbe Stadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Offiziere dürfen sich nicht auf den Straßen zeigen. Unter den zahlreichen Verwundeten und Getöteten befinden sich auch Frauen und Kinder.

Am gefährlichsten liegen die Dinge noch in Polen, wo der Kriegszustand verflüdet werden mußte. Die polnischen Aufständigen verlangen für das Königreich Polen eine Selbstständigkeit, wie sie Finnland hatte und jetzt durch kaiserlichen Erlass wieder bekam: Einen polnischen Landtag, ein polnisches Heer, polnische Beamte etc. Daß es mit Erfüllung dieser Forderungen noch gute Wege hat, beweist folgendes Telegramm: „Ministerpräsident Graf Witte empfing eine Abordnung Warschauer Rechtsanwälte und erklärte, der Kriegszustand in Polen werde nicht aufgehoben, eine Reform würde nicht eingeführt, bis sich das Land beruhigt habe. Er sei Polen wohlgenigt, aber unter Zwang werde die russische Regierung nicht nachgeben.“ — Die Vorgänge in Polen finden auch in Deutschland vollste Beachtung; gerade von Polen aus könnte die Flamme des Aufstandes zu uns herüberreifen.

Aus Stadt und Umgebung.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien

vom 11. November 1905.

Der Pachtvertrag über Distrikt IV der Gemeindejagd, Stadtwald Regeltal, mit 241,8 ha läuft am 30. November d. J. ab, so daß es sich jetzt um dessen Wiederverpachtung handelt. Der Stadtvorstand teilt mit, daß das Großh. badische Hofjagdamt um Ueberlassung der Jagd gebeten habe, mit dem Anerbieten, bei Bezahlung eines Pachtzinses von jährlichen 500 Mk. den Kurgästen von Wildbad die Ausübung der Rehjagd im Regeltalwald zu gestatten. Ein gleiches Anerbieten ist auch von anderer Seite eingelaufen, wobei neben der Rehjagd auch die Ausübung der Hirschjagd in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September den hiesigen Kurgästen gestattet werden will. Andererseits haben die seitherigen Pächter der Jagd für dieselbe einen jährlichen Pachtzins von 800 Mk. an Stelle seitheriger 100 Mk. geboten, wenn ihnen die Jagd auf 10 Jahre ohne öffentliche Versteigerung übertragen würde. Obgleich es die bürgerlichen Kollegien für wünschenswert und im Interesse unseres Kurortes gelegen halten, daß den Kurgästen hier eine Gelegenheit zur Jagd geboten wird, so glauben sie nach eingehender Beratung doch von keinem dieser Anerbieten Gebrauch machen zu können. Auch die Frage, ob die Stadt die Jagd in Selbstverwaltung übernehmen will, um die Begehung derselben den Kurgästen zu ermöglichen, wird eingehend erwogen. Neben dem Wegfall des jedenfalls nicht unbedeutlichen Jagdpachterlöses wären aber bei einer Selbstverwaltung der Jagd große Unständlichkeiten zu befürchten, welche die Jagdausübung und die Verrechnung der Erträgnisse zweifellos zur Folge haben werden. Es wird deshalb beschlossen, die Regeltalwaldjagd am Samstag, den 2. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr im öffentlichen Ausschreibungsverfahren zur Wiederverpachtung zu bringen und zwar auf die 5 Jahre 1906 bis 1910 und sich hierbei die Aus-

wahl unter den Steigerern vorzubehalten, so daß immer noch die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Stadtgemeinde mit einem der Pächter zu einem die Jagdausübung auch den Kurgästen ermöglichenden Abkommen gelangen kann. Der Stadtvorstand teilt mit, daß aus der Mitte der hiesigen Arbeitgeber und Arbeiter der dringende Wunsch geäußert worden ist, für den Gemeindebezirk Wildbad eine eigene Ortskrankenkasse und zugleich eine Gemeindekrankenpflegeversicherung zu gründen, was die Ausscheidung Wildbads aus der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg und der Bezirkskrankenpflegeversicherung Neuenbürg zur Folge hätte. Die bürgerlichen Kollegien erklären sich im Prinzip mit der Gründung eigener Kassen einverstanden und ermächtigen den Stadtvorstand zur Einleitung der erforderlichen Schritte.

Die Realschulfondsrechnung pro 1901/03 wird ohne Beanstandung publiziert. Es folgen noch Schätzungen, Dekreturen und Erledigungen sonstiger kleinerer Gegenstände.

Die letzte Nummer der „Woche“ bringt ein Porträt des Herrn Baron von Moltke hier und teilt mit, daß Hr. Oberstleutnant z. D. Freiherr von Moltke in Wildbad der älteste zur Zeit lebende Moltke ist, der seinen Stammbaum auf die Linie des Feldmarschalls zurückführt.

Als Gaudirigent für den Nagoldgau-sängerbund wurde letzten Sonntag in Unterreichenbach Lehrer Martin Calmbach gewählt, bisher Schriftführer des Gauverbandes. Für einen gemeinsamen Ausflug sämtlicher Vereine im Mai oder Juni kommenden Jahres nach Calmbach wurden als Massenschöre zur Einübung vorgeschlagen: „Am lieblichen Neckar, am brausenden Rhein“ von R. Arnold und Heim Nr. 235 „Trinklied“.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

7) (Nachdruck verboten.)

Der Tag ging endlich zu Ende.

Gottlos, jetzt noch ungefähr vierzehn Stunden, dachte Markus, als er sich zur Ruhe begab. Nur aus alter Gewohnheit, denn schlafen würde er doch nicht können. Darin irrte er nun freilich. Die Anstrengung des Vormittags machte sich geltend, eine wohlthuende Müdigkeit umfing ihn, sobald er das Licht ausgelöscht hatte, und ehe er sich versah war er fest eingeschlafen. Er träumte, als hätte er einen crimson rambler zu Julianes Empfang gepflanzt, aber die Rosen wollten trotz all seiner Mühe nicht gedeihen, und ihre Blätter fielen ihm unter den Händen ab, wie die Rosen von Siebels Strauch.

„Rosen gedeihen nicht im Schatten,“ sagte plötzlich eine Stimme. Er wandte sich um und sah Heidinger lachend hinter sich stehen. Es war ein fatales Lachen, grell und klappernd, beinahe mephistophe-lisch, und es schwoll und ward lauter und lauter, bis der ganze Wald und das ganze Haus davon widerhallten. —

Berwirt und schlaftrunken fuhr er auf. Wo war er denn eigentlich, und was für ein Geräusch war das? Mit Anstrengung sammelte er seine fünf Sinne und horchte. Jemand rüttelte mit Gewalt am Drücker der Haustür. Das wars. Wer kam mitten in der Nacht ans Forsthaus? Jetzt wurde der Lärm mit verstärkter Heftigkeit am Schlafzimmer fortgesetzt. „Ich komme schon,“ rief er, fuhr hastig

in die Kleider und schloß die Tür auf. Ein Mann in Pelzmütze und Wasserstiefeln, den Knotenstock in der Hand, stand davor.

„Na, haben Sie einen Totenschlaf,“ brummte er, „ich dacht schon, ich müßt hier bis zum jüngsten Tag stehen. Hier is 'ne Depesche.“

„Eine Depesche? Um diese Zeit? Von wem?“ Markus eigene Familie lag ihm momentan sehr fern. Er konnte nur an Juliane denken. War ihr Vater krank oder sonst ein Unglück geschehen, und sie rief nach ihm?

Hastig lohnte er den Boten ab und riß das kleine Papier auf. Nur sechs Worte in dickem Blaustift starrten ihm entgegen. „Vater verunglückt. Hoffnungslos. Komme sofort. Lisbeth.“

Seine Hand sank herab. Eine Weile stand er regungslos im kalten Flur, dessen Dunkelheit durch das trübe flackernde Kerzchen nur unheimlicher erschien. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, und als die Ruckuhr mit schrillum Schlage in die Stille hineinschrie zuckte er zusammen wie bei einem Kanonenschuß.

— Halb eins! Um 4 Uhr schon ging in der Stadt der Zug den er benutzen mußte. Es war keine Zeit zu verlieren. Sein Vater im Sterben! Vor dieser Nachricht trat für den Augenblick alles andere zurück. Vor Kälte und Erregung schauernd ging er in sein Zimmer, um sich anzukleiden und dann wieder hinaus, um den Knecht zu alarmieren. Es war Neumond, aber der Schnee, wenn er einesteils auch das Vorwärtskommen erschwerte, erhellte dafür den Weg durch den Wald. Die Laternen warfen nach rechts und links flackernde Lichter, und wenn ein besonders schnee-beladener Zweig hell aufalitzerte, scheute

der Braune und warf sich hin und her. Markus, der sich neben den Kutscher gesetzt, hatte genug damit zu tun, das aufgeregte Tier zu beruhigen.

Der Tag, den er so ungeduldig herbeigesehnt, war angebrochen und er befand sich auf der Reise, aber wie anders war alles gekommen als er es erwartet hatte.

Der Bahnhof der kleinen Stadt Westerbagen lag eingeschnitten im fahlen Licht des Dezembertags. Alles sah mühsam und verschlafen aus, vom Bahnarbeiter bis zum Herrn Stationsvorsteher, der, den gestrigen Ball noch in den Gliedern, verdrießlich in seinem Bureau stand, die Feder verkehrt hinter dem Ohr.

Zwischen Weihnachten und dem neuen Jahr reiste niemand, den nicht unumgängliche Notwendigkeit dazu trieb, und so warteten an diesem Morgen nur ein paar gähnende Hoteldiener und zwei bepelzte ältere Herren auf den fälligen Zug.

„Guten Morgen, Bornhof,“ sagte der eine. „Was tun Sie denn hier in aller Herrgottsfrühe?“

„Ich will meinen Aeltesten abholen, er hat erst zu Neujahr seinen Urlaub bekommen. Wen erwarten Sie, wenn man fragen darf?“

„Ich habe mir gedacht, daß der junge Dornburg mit diesem Zuge kommen wird und bin hergegangen, damit der arme Junge doch wenigstens einen findet, der ihn empfängt und etwas vorbereitet. Er ist mein Vate, er nennt mich Onkel, und ich habe auch immer so etwas wie onkelhafte Gefühle für den Jungen gehabt.“

„Was sagen Sie zu diesem Unfall?“ fragte Bornhof.

Der Advokat und Senator Lukin zog mit dem Stock bedächtigt ein paar Striche in den Schnee. „Je nun — was soll man

sagen. Schlimme Geschichte das. Was sagen Sie dazu?“

Bornhof machte ein verschmitztes Gesicht. „Ich meine, diese Fiute ist sehr sorgfältig zu rechter Zeit losgegangen. Der alte Dornburg sollte wirklich auf Hasenjagd gegangen sein, bei dem Wetter? bei seinem Rheumatismus? Glauben Sie das wirklich?“

„Warum soll man's nicht glauben?“ verfezte Lukin, der sich niemals anhörchen ließ und eine Frage stets gern mit einer Gegenfrage beantwortete. „Es wäre nicht der erste, der mit dem Gewehr stolperte und zu Schaden kam. Das ist alles schon dagewesen.“

„Na, ich merke schon, Sie wollen sich nur nicht verreden, Juriste,“ lachte der andere, „aber ganz wie sie wollen. Es muß ja doch alles an den Tag. Der Markus wird noch seine liebe Not bekommen.“

„Wohl möglich, das hat der Aelteste einer verwaisten Familie fast immer.“

„Komisch, wie das mit den Dornburg'schen Kindern ist,“ begann Bornhof wieder. „Immer abwesend: klug, dumm, klug, dumm, klug dumm!“

„Ja, das muß ich zugeben,“ sagte Lukin. „Lisbeth ist noch soeben auf der Grenze, aber im übrigen haben Sie recht. Hans und Helene sind bejammerenswürdig unbegabt, und Karla hört wieder das Gras wachsen. Markus ist jedenfalls der Geschickteste und Beste von der ganzen Familie und es ist unbegreiflich, daß der Vater ihn nicht hat studieren lassen.“

(Fortf. folgt.)

Stuttgart, 15. Nov. (Nordbahnhof.) Preise im Kleinverkauf: Nessel 6.50 bis 7.50 M., Birnen 5.00—6.00 M. per 50 Kilo. Markt etwas lebhafter.

Wildbad.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Mache hiemit den verehrl. Einwohnern von hier und Umgebung die erg. Mitteilung, dass ich das

Gasthaus z. alten Linde

übernommen habe und dasselbe am nächsten

Samstag, den 18. ds. Mts. eröffnen

werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein durch Verabreichung guter Speisen, reiner Weine, wohlgepflegtem Bier aus der Englischen Garten-Brauerei Stuttgart, das Vertrauen meiner werten Gäste zu erwerben und lade ich zu frdl. Besuch höfl. ein.

Hochachtungsvoll

J. Krimmel.

Wildbad, 15. Nov. 1905.

Samstag den 18. November

Metzel-Suppe.



Stadt Wildbad.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, den 2. Dezember
vormittags 11 Uhr

kommt die Jagd im Stadtwald Regental, 241,8 ha umfassend, auf die 5 Jahre **1. Dezember 1905—1910** zur Verpachtung. Die Jagd hat schönen Hoch- und Rehwildstand.

Wildbad, den 14. November 1905.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Versicherungsstand ca. 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833 Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.
Äußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Anwartschaftsbarkeit der Lebensversicherungsversicherungen.
Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententariife.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

In Wildbad: Carl Wilh. Bott, Kaufmann.

Derjenige

der in der Nacht vom 14. auf 15. Nov. vor meinem Hause meinen vorderen **Rippschemel gestohlen** hat, wolle denselben wieder dort ablegen, um Unannehmlichkeiten mit Herrn **Naabe** zu vermeiden, im andern Falle aber, den hinteren Schemel auch noch dazu abholen, da man bekanntlich mit einem Schemel nicht gut Schutt führen kann.
Man kennt den Vogel an seinen Federn.

Fr. Kloss.

WASCHKÖNIG
keine Seife Pulver mehr
Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäßeste & ausgiebigste Waschmittel
½ Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Die Ortsgruppe der

Deutschen Partei Wildbad

Liberale Vereinigung

hält Samstag, den 18. November 1905
abends 8 Uhr

im Gasthaus zum „Kühlen Brunnen“

Generalversammlung

ab mit anschließender Besprechung über

Mittelstands-Politik.

Referent Herr Reallehrer **Kirschner**. Hierzu ist Jedermann freil. eingeladen. Freie Diskussion. **Der Vorstand.**

Militärverein Wildbad

Morgen Freitag,

Abends 8 Uhr

Singstunde

in der „Sonne“.

Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

In dieser Woche findet die

Singprobe

besonderer Verhältnisse halber
heute **Donnerstag**
abends 8 Uhr

im Lokal statt.

Der Vorstand.

Großes Lager in

Dauerbrand-Oefen

speziell

Junker- u. Ruh-Oefen,

neuestes Modell.

Dauerbrenner

für jede Kohle.

Frische u. Regulier-Oefen.

F. A. Madlener

Pforzheim.

Ihren Bedarf

in

Kleiderstoffen, Blousenstoffen, Bettüberzügen,
Bettbarchente, Bettfedern, Vorhänge, Teppiche, Vorlagen,
Tischtücher, Servietten, Handtücher usw.

sowie vollständig fertige Betten und Kinderbetten

decken Sie am besten in dem Spezial-Geschäft von

Weber & Langeneckert, Pforzheim,

Streng reelle Bedienung.

Marktplatz.

Billige Preise.